

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Klösterreich“ als touristischer Markenname spielt sehr bewusst mit der Ambivalenz der hierzulande unübersehbar reichen Kultur monastisch-kanonikaler Tradition einflussreicher Ordenshäuser und ihrer geschichtsträchtigen Bauwerke. Zum einen greift man damit das erwachende Interesse an einer jenseits der eigenen Vorstellungswelt liegenden klösterlichen Existenz auf, zum anderen begibt man sich an den Rand einer bloß oberflächlichen Vermarktung von oft nur schwer einlösbarren spirituellen Erwartungshaltungen.

Faszination und Krise kennzeichnen das Image der Klöster von heute, und beiden Aspekten gilt es im vorliegenden Heft nachzuspüren. Dabei ist unbestritten, dass sich die früher kulturprägende Wirkungsgeschichte der Stifte und Konvente, sei es der traditionsreichen Orden benediktinischer beziehungsweise augustinischer Provenienz oder der Kongregationen jüngerer Gründungen, derzeit vor neue Herausforderungen gestellt sieht. Dies gilt vor allem angesichts einer – nach den Epochen der Säkularisierung und Rationalisierung des Glaubenslebens – völlig veränderten Geisteshaltung und religiösen Sozialisation. So ist etwa die jahrhundertealte Dominanz innerhalb wissenschaftlich-pädagogischer Bildung und Erziehung nur noch in Teilbereichen erhalten geblieben. Die staatliche Sozial- und Schulpolitik übernahm vielfach diese einst zentrale Aufgabe – nicht zuletzt dadurch – einflussreicher Abteien. Dies gilt selbst unter Berücksichtigung des anhaltenden Interesses an spezifisch wertorientierten Ausbildungsprogrammen klösterlicher Schulerhalter, wobei manchen Instituten gelegentlich ein elitärer Ruf zugesprochen wird. Dabei besaßen diese Einrichtungen ursprünglich

einen egalitären Charakter, insofern sie begabten Jugendlichen jeglicher sozialer Herkunft die Chance auf hervorragende Wissensvermittlung boten. Die Bibliotheken geben ebenso wie kunst- und naturwissenschaftliche Kabinette Zeugnis von jener unglaublichen Gelehrsamkeit, und sie wären es wert, nicht nur als museale Schaustücke bewahrt und präsentiert zu werden.

Erlebnisort Kloster

Tatsächlich besitzen vermeintliche Arkandisziplinen und offenbar hinter hohen Festungsmauern verborgen geglaubte Kenntnisse und Fertigkeiten – vom „Klostergeheimnis“-Likör bis zu den Produkten der Hildegard-Medizin – eine erhebliche Anziehungskraft, verstärkt durch die mysteriös karikierten Darstellungen in Film und Literatur, auch jenseits vom ‚Namen der Rose‘ (U. Eco).

Dem steht allerdings das dezidierte Bemühen moderner Ordensgemeinschaften um Offenheit, Transparenz und gegenwartsbezogene Aufgeschlossenheit gegenüber. Der vielfältige Einsatz von Gemeinschaftsmitgliedern männlicher und weiblicher Konvente sowie die zunehmend aufgegriffene Einladung zu Momenten der Selbsterfahrung beim Mitleben im „Kloster auf Zeit“ gewinnen bezeichnender Weise an Attraktivität. Dabei erhofft man sich besondere Erlebnisse durch das Eintauchen in eine Atmosphäre der Stille und eine vom Rhythmus der Gebetszeiten geprägte Ruhe und Beschaulichkeit. Gerade bei der Suche nach derartigen Orten der Innerlichkeit könnte die genuine Kompetenz der Klöster zur Geltung gebracht werden, auch wenn die hohen Erwartungen oft nur bedingt erfüllbar sind.

Die Zeit der Skriptorien zur Weitergabe des Glaubens und des Weltwissens ist vorbei und muss heute den unmittelbaren Erfahrungsmöglichkeiten biografischer Authentizität in der Begegnung mit entsprechenden religiösen Persönlichkeiten weichen. Hinzu kommt, dass das Kloster (wieder) als Schutzraum der Entschleunigung für die von Hektik und Stresssymptomen Gezeichneten entdeckt wird. Die Seminare mit psychohygienischen und spirituellen Themenstellungen boomen im konkurrenzträchtigen Markt der Bildungshäuser, mit dem neues Leben in die sonst leerstehenden Trakte der Klostergebäude gebracht wird.

Oasen der Inkulturation

Im Kontext verstärkter Sensibilität für ökologisch-ethische Wirtschaftsweisen und soziale Integrationsprogramme haben sich etliche in klösterlicher Verantwortung stehende Betriebe beispielgebend einer kritischen Aufmerksamkeit zu stellen. Diesbezüglich können sich die weltweit vernetzten Gemeinschaften auf einen kostbaren Schatz internationalen Erfahrungsaustausches berufen. Die schon im Mittelalter übliche Praxis regelmäßiger Treffen über alle sprachlichen und ethnischen Grenzen hinweg machen die Orden zudem mehr denn je als zukunftsweisende „global players“ deutlich. Klöster könnten nicht zuletzt in einer Zeit erheblicher Migrationsbewegungen und den damit verbundenen Spannungen als Oasen der Inkulturation eine wichtige Aufgabe der Versöhnung und des gegenseitigen Verständnisses unter der Bevölkerung wahrnehmen.

Dazu ist es allerdings notwendig, dass die Klöster auch weiterhin als „Wohnstätten“ gelungenen Lebens erhalten bleiben. Doch der beschriebenen positi-

ven Grundhaltung und einer diffusen Begeisterung für diese Form geistlicher Existenz entspricht leider nicht der konsequente Schritt in die Verbindlichkeit einer eigenen Lebensentscheidung. Die Krise der Klöster ist daher nicht bloß eine finanzielle in der Erhaltung denkmalgeschützter Bausubstanz – obwohl auch dies zur bedrückenden Last kleiner werdender Gemeinschaften werden kann –, sondern vor allem eine personelle durch fehlende Eintritte und eine markante Überalterung der Konvente. Der Zustrom zu flexibleren geistlichen Bewegungen (*movimenti*) scheint dem modernen Lebensgefühl eher zu entsprechen, selbst wenn nicht übersehen werden darf, dass immer wieder auch Menschen den Schritt ins Kloster wagen mit dem anspruchsvollen Ziel, die überkommenen Ordenscharismen mit neuem Geist zu erfüllen und sich den Anforderungen einer Gemeinschaft zu stellen, trotz oder gerade wegen der unzureichenden Erfahrungen eines sonst üblichen Individualismus und selbstzentrierten Lebensstils.

Das aktuelle Themenheft

Worin besteht das Geheimnis eines Klosters – oftmals unter Wahrung der *stabilitas loci*? Worin liegt dessen unveräußerliche Funktion für unsere postmodernen Gesellschaften? Diesen Fragen widmen sich die Autorinnen und Autoren dieses Heftes. Der in Paris lehrende Soziologe Michael Hochschild eröffnet mit seinem Aufsatz „Rendezvous mit Gott“ den Themenschwerpunkt und zeigt mit dem Blick von außen, warum der kontemplative Mehrwert des klösterlichen Lebens heutzutage eine so überraschende Renaissance erlebt. Abt Martin Felhofer *O Praem* vom Stift Schlägel greift in seinem Artikel „Wieviel Seelsorge verträgt ein Kloster?“

ein für viele Ordensgemeinschaften aktuelles Thema auf, bedenkt man die Spannung zwischen dem pastoralen Bedarf an Seelsorgern einerseits und dem Wunsch nach deutlicherer Profilierung des klösterlichen Gemeinschaftslebens andererseits. *Prior Anselm Bilgri OSB* vom Kloster Andechs befasst sich unter dem Titel „Gott in allem suchen – die benediktinische Ökonomie der Christus-Nachfolge“ mit dem Verhältnis von Marktwirtschaft und Spiritualität. Eine besonders markante Entwicklung der Gegenwart ist die Frauenemanzipation. Zum Thema „Frauenorden und die Emanzipation“ reflektiert Provinzoberin *Sr. Pallotti Findenig CPS* die Frauenfrage ausgehend von ihrer persönlichen Erfahrung und der Ordenstradition. Zwei Benediktiner runden das vielschichtige Themenspektrum ab: Der Abt des Klosters Seckau, *Johannes Gartner OSB*, führt uns in seinem Beitrag „Alle Gäste sollen aufgenommen werden wie Christus“ in die urbenediktinische Lebensform der Gastfreundschaft ein und stellt sie aus der Perspektive des Ordensgründers dar. Am Beispiel der neuen benediktinischen Klostergründung Gut Aich beschreibt Prior *P. Johannes Pausch OSB* in seinem Artikel „Ein neues Kloster sucht Antworten auf die Herausforderungen der Zeit“ die wechselseitigen Herausforderungen von Tradition und Innovation.

In diesem Heft haben wir dem Rezensionsteil, auf den wir als ein bei den

Lesern und Leserinnen der Quartalschrift besonders geschätztes Service hinweisen möchten, einen umfassenderen Platz als sonst eingeräumt. Darum finden Sie nur noch einen weiteren Beitrag in dieser Ausgabe: *Franz Gruber*, Chefredakteur der ThPQ, entwirft in seinem Artikel „Credo“ eine existenztheologische Skizze des Glaubensbekennnisses und erschließt die wichtigsten Glaubensartikel aus der Perspektive der Existenzproblematik des Individuums.

Am Schluss dürfen wir noch ein besonders freudiges Ereignis erwähnen: Das langjährige und verdienstvolle Mitglied der Redaktion der ThPQ, em. Prof. Dr. Wilhelm Zauner, feiert im April 2004 seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren unserem Kollegen herzlich und wünschen ihm Gottes Segen. Für sein theologisches Wirken und seine Verbundenheit mit der Quartalschrift gebührt ihm unser aller Dank.

Liebe Leserin, lieber Leser: Somit überreichen wir Ihnen wieder ein aktuelles und in viele Aspekte ausgefaltetes Themenheft der Theologisch-praktischen Quartalschrift. Möge Ihnen die Lektüre gefallen und Sie zur Auseinandersetzung und zum Gespräch anregen.

*Für die Redaktion
Ihr Severin Lederhilger und Franz Gruber*